



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lehrbuch der gotischen Konstruktionen

Ungewitter, Georg Gottlob

Leipzig, 1890-

Auflösung des unteren Wandstückes

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76966](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76966)

vorkommenden vorzuziehen, nach welcher das Kaffgesims jenseits der Fenster in die lotrechte Richtung umkröpft, etwa auf die halbe Fensterbreite in die Höhe geht und sich dann in wagrechter Richtung über die Mauerfläche fortsetzt und die Strebe-
pfeiler umzieht. Zuweilen findet sich ein solches Heraufkröpfen auch an den Seiten-
flächen der Strebe-
pfeiler oder mit besserem Grund, bei niedriger Lage des Kaffsimses, in umgekehrtem Sinne unter einzelnen Fenstern, deren Sohle dadurch höher rückt, um einer darunter anzubringenden Nebenpforte die nötige Höhe zu gewähren.

Im Inneren soll das Kaffgesims keine Traufe, sondern eine Rinne zur Auf-
nahme des an den Fenstern ablaufenden Wassers bilden, erhält deshalb die in Fig. 840
bei *c* angegebene Gestaltung und kann zu den Diensten in verschiedenartige Beziehungen
treten, indem es dieselben umzieht (s. *d* in Fig. 840) oder sich an denselben totläuft
(s. *e*) oder unter denselben durchgeht, sodass letztere sich darauf setzen. Das Umziehen
kann wieder entweder in gleicher Gestaltung geschehen oder so, dass die in der Höhe
des Kaffsimses angebrachten Ringe eine verschiedene Gestaltung annehmen (s. *c* in
Fig. 840). Das Aufsetzen der Dienste auf dem Kaffsims kann unmittelbar bewirkt
werden, wenn die Ausladung des letzteren ausreichend ist, oder aber in der Weise,
dass der Ausladung des Kaffsimses eine damit verbundene Auskragung zu Hilfe
kommt (wie bei *f*).

Als eine Vermittelung zwischen beiden Anordnungen könnte diejenige gelten, wonach unterhalb des Kaffsimses einfache Dienste, und auf deren in der Höhe des Kaffsimses befindlichem Kapital die den Gewölberippen entsprechenden dreifachen ständen. Eine derartige Anordnung könnte sich z. B. aus Fig. 840 ergeben, wenn der Kragstein durch einen mit Kapital versehenen Dienst ersetzt würde.

Ferner finden sich zuweilen von 3 mit einander verbundenen Diensten die beiden kleineren auf dem Kaffgesims, während das letztere entweder um den mittleren stärkeren gekröpft ist oder an demselben sich totläuft.

Allen derartigen Anordnungen kommt eine Verstärkung der unter dem Kaffsims befindlichen Mauer zu Hilfe, ja letztere kann sogar in Form einer einfachen Schräge das Kaffgesims ersetzen, wie im Chor der Kirche zu Wetter (s. Fig. 843), wie denn überhaupt letzteres an einfacheren Werken auch innen häufig fehlt.

Wir bemerken noch, dass der Unterschied zwischen dem Herumkröpfen oder Anlaufen der verschiedenen Gesimse an den Diensten für die verschiedenen Perioden der gotischen Kunst charakteristisch ist, insofern in den älteren Werken die, durch auf dem Haupt stehende Werkstücke gebildeten Dienste durch diese herumkröpften Gesimse mit dem Pfeilerkörper verbunden sind.

Auflösung des unteren Wandstücks.

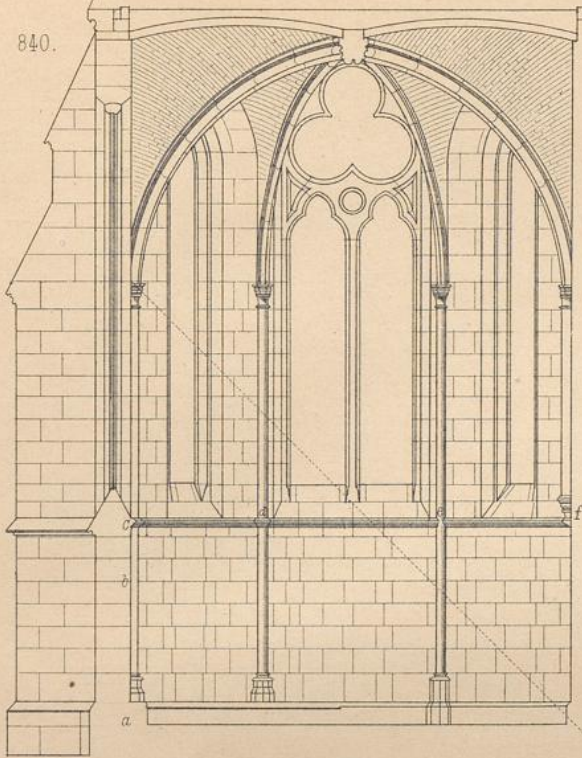
Die Wand unterhalb der Fenster hat die Aufgabe, den Raum nach aussen abzuschliessen und die Fensterepfosten zu tragen. In statischem Sinne kann sie ferner dazu dienen, die benachbarten Strebe-
pfeiler gegeneinander abzusteifen (vgl. Fig. 837), dem unteren stark beanspruchten Teil der Strebe-
pfeiler Hilfe zu leisten, den Druck auf eine grössere Bodenfläche zu übertragen und durch eine Längsverkettung der Strebe-
pfeilergrundmauern die Gefahren verschiedenen Setzens bei ungleichmässigem Boden zu verringern. Je nach Lage der Verhältnisse überwiegt die eine oder andere dieser Obliegenheiten.

Hat die Wand keine oder nur kleine Strebe-
pfeiler, so fällt dem unteren Wand-

Inneres
Kaffgesims.

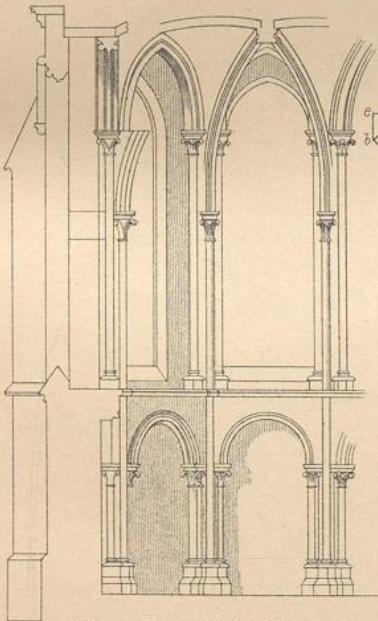
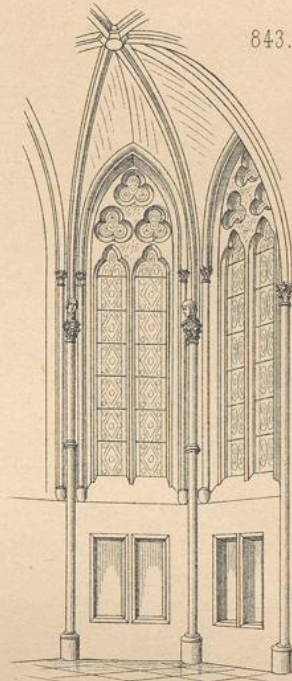
Querschnitt der Kirche.
Gesimse und Blenden.

840.

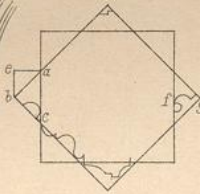


Wetter-Chor.

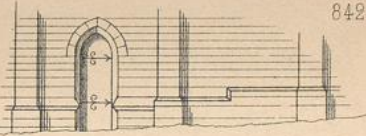
843.



841.



842.



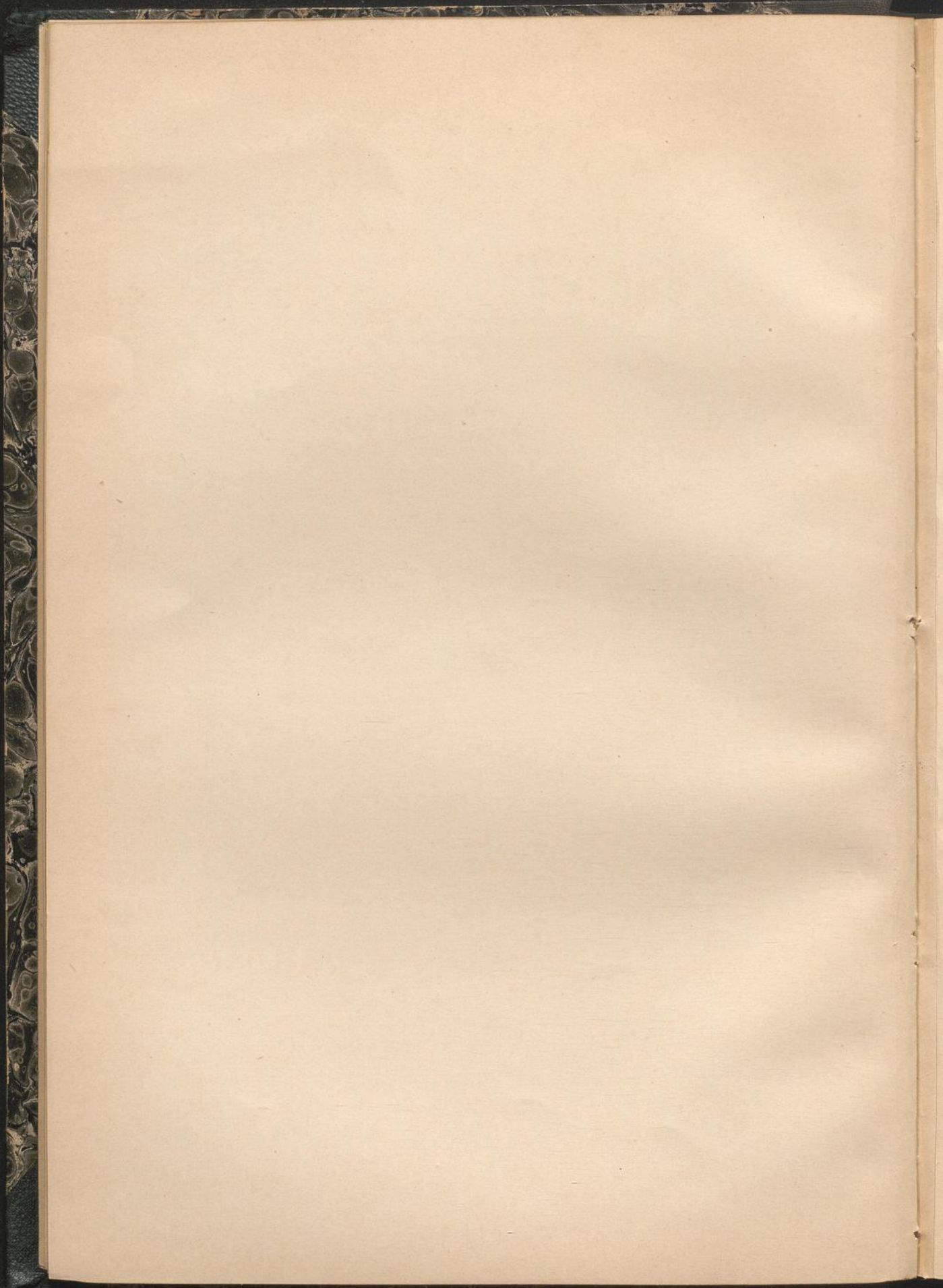
845 a.



Freiburg.
Seitenschiff.

845.

844. Dijon, Nebenchor.



stück natürlich die grösste Beanspruchung zu, es erhält eine entsprechend grosse Stärke, die bei geringer Fensterbreite ohne Aussparungen gleichmässig fortgeführt wird. Sind dagegen bei weit geöffneten Fenstern die Strebepfeiler die eigentlichen Stützkörper, so vermindert sich die Bedeutung der unteren Wand, sie hat, wie schon weiter oben (S. 337) ausgeführt, dann meist geringere Wichtigkeit als der Schildbogen und kann daher dünner als dieser oder, wo dieses nicht angeht, wenigstens durch Aussparungen an körperlichem Inhalt verringert werden.

Aussparungen an der Aussenfläche der Wand sind selten, solche an der Innenseite dagegen um so häufiger.

Zunächst kann die innere Verstärkung des unter den Fenstern befindlichen Mauertheils, auf welcher die Schildbogendienste aufzusitzen pflegen, wie in den Nebenchören von Notre-dame zu Dijon (s. Fig. 844), durch 2 den Kreuzrippendiensten anliegende bogenverbundene Säulchen getragen werden, sodass sich also unter dem Kaffsims eine Bogenblende ergibt. Bei grösserer Breite muss dann die Zahl dieser Blenden und der die Bögen tragenden Säulchen vergrössert werden und es ergeben sich jene „Arkaturen“ nach dem französischen Ausdrucke, welche in ihrer reicheren Gestaltung die Kombination, in welcher die oberen Fenster bei überhöhtem Mittelschiff mit den Triforien sich finden, wenigstens die formelle Wirkung derselben, auch den Fenstern der Seitenschiffe aneignen.

Arkaturen
unter den
Fenstern.

In der grossen Mehrzahl der französischen Kathedralen, in Deutschland aber in den Münstern von Strassburg, Freiburg u. s. w. findet sich diese Behandlungsweise, welche den letzten Rest der glatten Mauerfläche entfernt und zu dem überwältigenden Reichtum des Ganzen so wesentlich beiträgt. Dabei gestattet die Nähe, in welcher diese Blenden sich zum Auge befinden, einen Reichtum, eine Feinheit der Detaillirung, zu welcher kaum an einem anderen Ort die Gelegenheit sich findet. Ausgezeichnet in dieser Hinsicht sind die Arkaturen der Ste. Chapelle in Paris und des Strassburger Münsters; letztere bei ganz einfacher Anordnung, sodass die mit ins Viereck übergehenden Kapitälern schliessenden Säulen durch kräftig profilierte Spitzbögen mit eingesetztem Kleeblatt nach Fig. 855 verbunden sind, und die zwischen den Bögen sich ergebenden Zwickel durch eingesetzte Kreise in 4 Felder zerfallen, von welchen dann das mittlere kreisförmige eine figürliche Darstellung trägt, während die 3 kleineren dreiseitigen Zwickel mit reichem Laubwerk geschmückt sind. Gesteigert wird die Wirkung noch durch die mit der Anlage der Umgänge zusammenhängende Anordnung einer in der Kapitälhöhe an der Rückwand befindlichen, mit Laubwerk geschmückten Auskragung (s. Fig. 855), durch welche die Säulen völlig frei zu stehen kommen. Das Nähere über diese eigentümliche Gestaltung s. bei den Umgängen (S. 354).

Im Gegensatz gegen die sonst übliche Anordnung von gleichen Säulen und Bögen wechseln in der Ste. Chapelle stärkere und schwächere Säulen, sodass erstere, durch Spitzbögen verbunden, unter jedem Fenster 2 Felder bilden, welche durch die schwächeren, mit den stärkeren durch rundbogige Kleeblattbögen verbundenen weiter geteilt werden. In der Regel sitzen die Sockel der Säulchen auf einer durchlaufenden Bank, wie in Fig. 845, seltener unmittelbar auf dem Boden, wie in der Kathedrale von Chalons sur Marne.

Die Bögen selbst sind nach allen möglichen Linien gebildet, als Rundbögen wie in Fig. 844, als Spitzbögen, die entweder glatt oder mit Nasen besetzt sind, wie in der Kathedrale von Meaux, als rundbogige Kleeblattbögen, wie in der Kathedrale von

Amiens, oder als spitzbogige Kleebögen, wie in den Münstern zu Strassburg und Freiburg. In einzelnen deutschen Werken des Uebergangsstyles findet sich dann die auch in den frühgotischen zuweilen beibehaltene Anordnung, wonach bei zwei Blenden nebeneinander die mittleren Säulchen durch Auskragungen ersetzt sind. Ein derartiges Beispiel aus der Kollegiatkirche zu Wetzlar zeigt Fig. 854.

Von der regelmässigen Stellung der Säulen wird eine Abweichung herbeigeführt, wenn durch die betreffende Mauer ein Eingang gelegt ist, dessen Breite dann etwa der von 2 Blenden gleichkommt. Hiernach modifiziert sich dann auch die Bogenform, sie kann einfachsten Falles durch den geraden Sturz ersetzt werden. Eine derartige Anordnung findet sich z. B. im Freiburger Münster (s. Fig. 845).

Da die Säulen dieser Blenden in der Flucht der Schildbogendienste stehen, so fällt die Notwendigkeit einer unmittelbaren Beziehung derselben zu den Fensterpfosten hinsichtlich der Zahl und Stellung weg, und wird sich eine solche nur für den Mittelpfosten bei vierteligen Fenstern in der Weise ergeben, dass derselbe entweder über die mittlere Säule oder die Bogenmitte der Blenden zu stehen kommt, die übrigen Säulen dagegen seitwärts von den Fensterpfosten (s. Fig. 845 a, wo die Säulen mit *a*, die Fensterpfosten mit *b* bezeichnet sind). An den späteren Werken dagegen führte das Bestreben diese Beziehung herzustellen darauf, die Säulchen der Blenden unter die Fensterpfosten, also um eine Abteilung zurückzusetzen, sodass die Schildbogendienste vor denselben auf den Boden hinabgehen und die Rückwand der Blenden in die Flucht der Verglasung zu stehen kommt. Immerhin kann hierbei noch durch das an die Schildbogendienste schneidende Kaffgesims und überhaupt durch die ganze Behandlungsweise eine Sonderung der Fenster von den Blenden bewirkt werden, wie in dem Seitenschiff der Kathedrale von Meaux und in Chalons. Es hört dieselbe aber völlig auf, wenn das Kaffgesims an die Fensterpfosten schneidet und letztere auf den Boden hinablaufend die Säulen der Blenden ersetzen, wie in den Kreuzflügeln der Kathedrale zu Meaux.

Blenden
ohne
Fenster
darüber.

Zuweilen finden sich diese Bogenblenden auch ohne die Verbindung mit darüber liegenden Fenstern, wie in der Vorhalle des Freiburger Münsters. In diesem Falle fällt natürlich auch das Kaffgesims darüber weg, da der wagerechte Abschluss aufhört eine Bedeutung zu haben, dann aber ist die der Natur des Spitzbogens angemessenste Ueberdeckung die giebelförmige, durch welche der Scheitel desselben belastet und die aufstrebende Gewalt desselben gebunden wird. Ebenso wird die Standfähigkeit der Säulen durch eine Belastung derselben vergrössert, welche in Freiburg durch eine Figurenstellung sich hervorgebracht findet, und wir gelangen somit in dieser hier dekorativen Gestaltung zu dem Ausdrucke eines Grundgesetzes der gotischen Architektur.

Blenden bei
schmalen
Fenstern.

Wenn die Fenster den Raum zwischen den Strebepfeilern nicht vollständig ausfüllen, so würden über den auf die volle Weite durchgeführten Bogenblenden die zu beiden Seiten der Fenster stehenden, glatten Mauerflächen eine lastende Wirkung hervorbringen. (In Freiburg freilich findet sich diese Anordnung mit der Anlage eines Umganges verbunden, worauf wir später zurückkommen werden.) Zur Vermeidung dieses Uebelstandes könnten die Blenden auch oberhalb des Kaffsimmes auf jenen Mauerflächen wiederholt werden oder unterhalb desselben wegbleiben, und nur auf die Fensterbreite, und zwar entweder in der Stärke des Gewändes oder innerhalb der bis auf den Boden hinabgeführten Gliederung des letz-